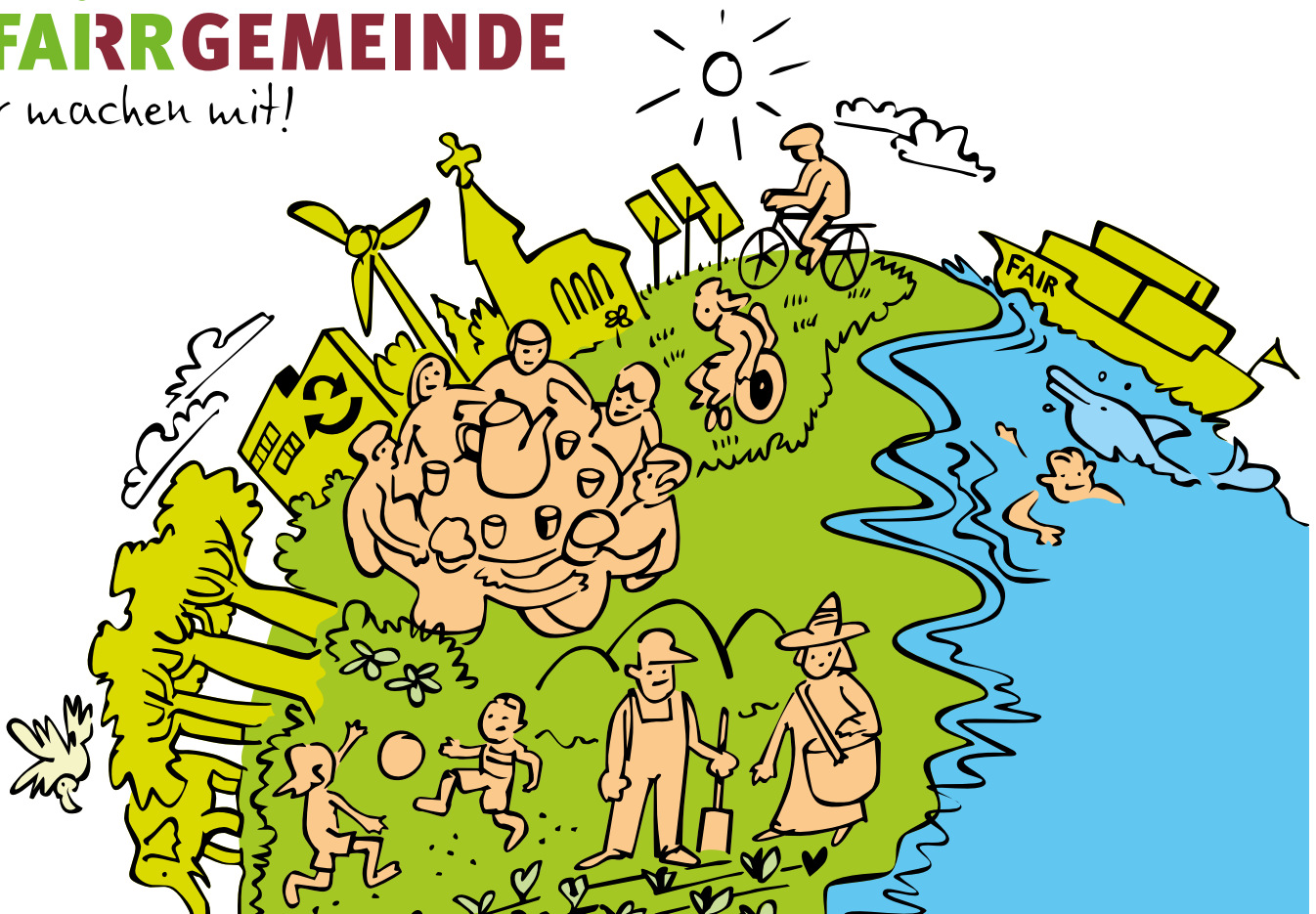




## PFAIRRGEMEINDE

Wir machen mit!



### ■ PRAKTISCHE SOLIDARITÄT UNTERM KIRCHTURM PFAIRRGEMEINDE WERDEN

**Kirchengemeinden im Erzbistum Köln können sich ab sofort als aktiver Partner des Fairen Handels auszeichnen lassen. Durch eine Selbstverpflichtung tragen sie fortan den Titel „Pfarrgemeinde“. Voraussetzung ist das Erfüllen verschiedener Kriterien.**

„Die Weltklimakonferenz 2017 in Bonn hat unser genanntes Bestreben ins Bewusstsein gerückt. Wenn wir als Industrienation unseren Lebensstil nicht nachhaltig ändern und die definierten Klimaziele nicht erreichen, dann werden

sich die Armen dieser Welt weiterhin auf den Weg zu uns machen“, ist sich der Geschäftsführer des Diözesanrates, Norbert Michels, sicher und ergänzt: „Mit unserer Aktion ‚Pfarrgemeinde‘ wollen wir die Menschen in den Gemeinden ermutigen, sich an der Verbesserung der Lebensbedingungen für die Ärmsten zu beteiligen“. Im Fokus stehen somit die Veränderung des Konsumverhaltens und die Unterstützung der fairen Arbeit speziell in Entwicklungsländern. „Denn wir sind überzeugt, dass der Faire Handel der Weg ist, um Elend zu bekämpfen und

somit Fluchtursachen zu reduzieren“, ergänzt Michels. ■

#### ■ INFO

Die Kriterien zur Selbstverpflichtung sind als Download auf [www.dioezesanrat.de](http://www.dioezesanrat.de) zu finden. Anfragen und Bewerbungen sind an den Diözesanrat der Katholiken im Erzbistums Köln (0221-25 76 111) oder an das Erzbistum Köln (0221-16421624) zu richten.





## APOLLINARIS-EMPFANG „HÄTTE SIE DAS GEWUSST? ICH WUSSTE ES NICHT!“

**Nach der feierlichen Vesper zu Ehren des Stadtpatrons in der Lambertuskathedrale, folgte im Anschluss der traditionelle Empfang der katholischen Kirche Düsseldorf im Lambertussaal.**

Musikalisch umrahmt wurde der Empfang durch den Lambertuskantor Marcel Ober am Klavier und den Saxofonisten Andreas Laux. Die vorgetragenen Duette versetzten die Gäste in die passende Stimmung, um dem Hauptredner des Abends, Dr. Manfred Lütz, lauschen zu können.

Dieser stellte sein neuestes Buch „Der Skandal der Skandale“ den Gästen des Apollinaris-Empfangs vor. Er berichtete zunächst, dass er seine Schrift dem in der wissenschaftlichen Welt viel beach-

tetem Buch „Toleranz und Gewalt. Das Christentum zwischen Bibel und Schwert“ des Münsteraner Kirchenhistorikers Arnold Angenendt verdanke. Es zeige, dass die Wissenschaft in den vergangenen Jahren viele Ergebnisse erbracht habe, von denen selbst er, Lütz, als Theologe nichts wusste.

Daher beschloss er, dieses Buch aus „800 Seiten mit 3000 Anmerkungen“ der breiten Öffentlichkeit zugänglicher machen. Ihm ist es dabei gelungen, unter Mitarbeit von Arnold Angenendt, ein Buch zu verfassen, das alle gängigen Skandale aus 2000 Jahren Kirchengeschichte wie z.B. die Kreuzzüge, Inquisition etc. humorvoll aber dennoch kritisch beleuchtet und gleichzeitig wissenschaftlich fundiert in ein neues Licht

rückt. „Ich habe das Buch von führenden deutschen Historikern lesen lassen, damit alles stimmt, aber auch von meinem Friseur, damit es locker und allgemeinverständlich bleibt.“

Anhand einiger Beispiele trug Lütz die wesentlichen Thesen seines Buches vor und regte an, die überall vorgebrachte Kritik an den „Skandalen“ des Christentums differenzierter zu betrachten. Unter viel Beifall machte er den anwesenden Gästen Mut, dass Christen aus Unkenntnis der Geschichte sich künftig nicht mehr „sicherheitsshalber für ihre Geschichte schämen müssen“. ■

## WOHNUNGSNOT UND BEZAHLBARER WOHNRAUM EIN ANTRAG DES KATHOLIKENRATES

**Der Vorstand des Katholikenrates Düsseldorf hat folgenden Antrag an die Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln gestellt:**

Die Vollversammlung des Diözesanrates beschließt die Einsetzung einer Arbeitsgruppe / Ad-hoc-Kommission, um zeitnah Materialien und Handlungsmöglichkeiten

für Pfarrgemeinderäte / Dekanatsräte zum Themenfeld „Wohnungsnot / bezahlbarer Wohnraum / Wohnungspolitik“ zu erstellen.

Die Thematik ist heute schon politisch höchst aktuell und drängend. Mit Sicherheit wird diese Thematik die nächste Kommunalwahl im Jahr 2020 prägen.

Es ist anzustreben, dass die Ergebnisse bis Ende 2019 den PGRs / Dekanatsräten zur Verfügung gestellt werden können. Pfarrgemeinderäte / Dekanatsräte müssen sprechfähig und handlungsfähig werden in einer Thematik, die die Menschen in unserer Zeit in hohem Maße beschäftigt und bedrängt. ■



# WIE MAN EHRENAMTLICHE EFFEKTIV, GANZ SICHER UND NACHHALTIG VERGRAULT

## EIN NICHT GANZ ERNST GEMEINTER BEITRAG MIT EINLADUNG ZUR SELBSTREFLEXION

Nicht wenige Pfarrgemeinderäte werkeln in ihrer aktuellen Zusammensetzung schon seit vielen Jahren vor sich hin. Nicht selten wird ein Vorsitzender für 20 Jahre Mitgliedschaft im Pfarrgemeinderat geehrt, 16 davon an der Spitze des Gremiums. Ebenso oft hört man aber auch die Klagen, keine Jungen würden sich für die ehrenamtliche Arbeit interessieren, es sei schier unmöglich überhaupt neue Gesichter für die Kandidatenlisten zu finden. Und überhaupt wollen sich junge Leute nicht mehr vier Jahre lang binden und die, die sich anfangs bereit erklären, sind ja ohnehin schnell wieder weg, abgetaucht, auf Nimmer-Wiedersehen. Aber ist das wirklich so? Nicht selten ist es nämlich auch so, dass nach Neuwahlen durchaus frischer Wind in den Gremien weht. Viele Neue starten höchst engagiert, motiviert und voller Pläne in ihr Pfarrgemeinderats-Dasein – und geben nach kurzer Zeit frustriert wieder auf, weil sie merken, dass sie nichts bewegen können, dass ihre Meinung nicht gehört wird, dass sie sich in festgefahrenen Strukturen wiederfinden, an denen sie nichts ändern können, trotz Einsatz und Engagement.

Wenn Sie sich bei den folgenden Zeilen an Ihr eigenes Gremium erinnert fühlen, dann sollte auf der nächsten Tagesordnung der TOP „Selbstverständnis und Arbeitsweise des PGR“ erscheinen...

■ **Alexandra Hofstätter, aus „Gemeinde creativ“ November-Dezember 2016**

### Das Pfarrfest

#### **Das alljährliche Pfarrfest ist der Dreh- und Angelpunkt, ja die Daseinsberechtigung.**

Am besten Sie beschäftigen sich schon in der ersten Sitzung des neuen Jahres damit, oder Sie machen es gar zu einem festen Punkt in allen Sitzungen. Über kein anderes Thema kann so ausdauernd, so engagiert und mit solchem Ernst diskutiert werden wie über das Pfarrfest. Sicher, es gibt auch eine Menge festzulegen: Wer backt welchen Kuchen? Wer stellt wann und wo die Biertischgarnituren auf? Soll die Apfelschorle so viel kosten wie die Limo? Sollen 200 oder lieber 210 Paar Wiener bestellt werden und – ganz wichtig natürlich, welche Biersorte soll angeboten werden? Man möchte es ja möglichst allen Gästen recht machen.

### Die Vorstellungsrunde

#### **Es ist gute Tradition, dass sich in der ersten Sitzung einer neuen Wahlperiode alle Mitglieder vorstellen, die neuen wie die alten.**

Während die Erzählungen der jungen Mitglieder meistens kurz und schüchtern ausfallen, geizen Sie als alter Hase nicht mit Worten. Zählen Sie ruhig munter auf, was Sie in den vergangenen Jahren und vielleicht sogar Jahrzehnten für die Pfarrei geleistet haben. Seien Sie akribisch genau, vergessen Sie kein Christbaumschmücken, kein Fahnetragen und kein Vorbeten bei einer Prozession. Die Neuen sollen schließlich gleich wissen, dass hier Einsatz gefordert ist.

## Die Tagesordnung

**Am besten sparen Sie das Papier, Tagesordnungen sind für alte Hasen doch wirklich eine überflüssige Sache.**

Wer sich in so einem Gremium engagiert, der muss doch auch ohne Spickzettel wissen, was es zu tun gibt! Sollten Sie sich die Arbeit der Ordnung halber doch machen wollen, dann werden Sie sehen, die Diskussionen werden lebendiger, je weiter man sich von der Tagesordnung entfernt. Und irgendwann kommt man dann schon wieder auf das Pfarrfest zurück ...

## Der Rückblick

**Der Rückblick ist ein zentraler Punkt jeder Pfarrgemeinderatssitzung.**

Planen Sie dafür deswegen genügend Zeit ein. Mindestens ein Drittel, wenn nicht sogar die Hälfte der Sitzungszeit sollte es schon sein. Gehen Sie minutiös genau jeden Gottesdienst seit der letzten Sitzung durch und geben Sie allen Mitgliedern die Möglichkeit, sich dazu zu äußern. Der Rückblick ist eine gute Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, denn dazu kann jeder etwas beitragen, nach dem Motto „Es wurde schon alles gesagt, nur nicht von mir.“

## Der Stamplatz

**Machen Sie von der ersten Sitzung an deutlich, wo Sie sitzen und neben wem Sie sitzen möchten.**

In der Schule hat schließlich auch jeder seinen festen Platz gehabt. Gruppieren Sie sich mit Ihren langjährigen Weggefährten zusammen, geben Sie sich als Gruppe zu erkennen. So ist es während der Sitzung gleich viel einfacher, anstehende Punkte gemeinsam zu diskutieren; Sie werden sehen, die Entscheidungen fallen leichter, wenn man rechts und links erfahrene Leute sitzen hat, auf deren Votum man sich verlassen kann.

## Die Gesprächskultur

**Das ist es doch, was sich alle wünschen:**

Lebhafte Diskussionen, anstatt gähnendem Schweigen, und wenn es gegen peinliche Stillemomente hilft, gerne auch alle gleichzeitig! Lange Monologe der erfahrenden Mitglieder sind ein Gewinn für die gesamte Runde. Wenn Sie allerdings merken, dass die Ausführungen der Neuen noch nicht so zielführend sind, wie Sie es gerne hätten, zögern Sie nicht, schneiden Sie das Wort ab. Am besten ist ohnehin, der Sitzungsleiter erteilt das Wort immer zuerst den langjährigen Mitgliedern. Dann ist meistens eh schon alles gesagt.

## Und zum Schluss – der PGR-Ausflug

**Gönnen Sie sich einmal im Jahr einen gemeinsamen Ausflug.**

Besichtigen Sie eine Burg, machen Sie einen Städtetrip oder einfach eine Fahrt ins Grüne. Wer beispielsweise bei der Floßfahrt gemeinsam das Ruder halten musste, kennt sich nachher besser als vorher, solche Unternehmungen schweißen zusammen. Klausurtag, an denen sich Pfarrgemeinderäte der spirituellen Einkehr zuwenden, an denen sie über die Zukunft ihrer Pfarrei diskutieren und unter professioneller Anleitung neue Konzepte entwickeln können, werden überbewertet. Wer so viele alte Hasen in seinen Reihen hat, der braucht sich doch nicht mit neuen Ideen und Themen herumschlagen, der weiß doch sowieso wie der Hase läuft ...

# EXERZITIEN FÜR VÄTER UND MÜTTER MIT IHREN KINDERN

## INTERVIEW ZWISCHEN EINER MUTTER UND IHREN TÖCHTERN



Die Familienexerzitien im Erzbistum Köln sind als Einzelexerzitien oder in Gemeinschaft in der Tradition ignatianischer Spiritualität gestaltet. Sie enthalten folgende Elemente: Schriftmeditation, Hinweise für das persönliche Beten, Zeiten der Stille, Erfahrungsaustausch im Gruppengespräch, begleitendes Einzelgespräch und die Feier der Eucharistie. Eine Mutter interviewt nach dem gemeinsamen Erlebnis ihre Töchter:

### Wann wart Ihr dieses Jahr in den Familienexerzitien?

In den Sommerferien, in der ersten Woche von Mittwoch bis Sonntag.

### Wie viele Kinder waren dabei?

ca. 33

### Und wie alt waren die Kinder?

von 3 bis 15 Jahren

### Und die Leiter?

von 17 bis ca. 27 Jahren

### Was gefällt Dir an den Familienexerzitien besonders gut?

Dass alle Leiter und Kinder nett sind und die Erwachsenen auch, dass es immer Ansprechpartner gibt, dass alle gut aufgenommen werden, auch alle Neuen und dass es immer Buffet und Nachtsch gibt, dass wir am Nachmittag mit allen Gruppen etwas zusammen machen, z.B. Mörderspiel oder Werwolf.

### Macht Ihr denn auch was Religiöses?

Ja, vormittags. Und manchmal auch nachmittags.

### Und was zum Beispiel?

Wir lesen Bibelstellen, wir klären Fragen dazu. Wir schreiben manchmal etwas auf, wir gestalten Plakate und wir reden darüber. Die Kinder lesen kleine Bibelstellen vor. Dann überlegen wir uns etwas dazu, z.B. zum Thema Vertrauen, wenn das zur Bibelstelle passt. Einer hat sich dann so hingestellt und er musste das Vertrauen haben, dass der andere ihn auffängt, wenn er sich fallen lässt. Manche Wörter sind sehr schwierig. Die Leiter erklären uns dann die Bedeutung.

### Weißt Du, was die Erwachsenen den ganzen Tag so machen?

Stille Zeit, Begleitgespräche, Austausch in Kleingruppen

### Gibt es am Abend etwas Besonderes?

Um 18 Uhr gibt es Abendessen und um 19 Uhr eine Messe in einem großen Kreis und um 21:15 Uhr Nachtgebet zur Liebenden Aufmerksamkeit

### Wie ist das Essen?

Lecker! Fast immer.

### Und wie das Kloster?

Hm, geht so!

### Möchtest Du nächstes Jahr nochmal hinfahren?

Auf jeden Fall!

### Wie oft warst Du schon da?

5 mal

### Würdest Du andern Familien die Familienexerzitien empfehlen?

Ja, aber erst mit Kinder, die sich trauen ohne ihre Eltern bei den Leitern und anderen Kindern zu bleiben. Auf jeden Fall! Es ist super!

*Interview mit Paula (12 Jahre) und Mathilda (9 Jahre)*

Eltern und Alleinerziehende, die an den Exerzitien teilnehmen, können ihre Kinder im Alter von 3 – 14 Jahren mitbringen. Die Kinder haben weitgehend ein eigenes Programm, das die Beschäftigung mit Glaubensthemen sowie spielerischen und sportlichen Elementen umfasst. So sind für die Eltern und die weiteren Exerzitienteilnehmer/innen tatsächlich Zeiten der Stille und Besinnung möglich. Am Morgen, Mittag und Abend inklusive der Mahlzeiten sind Erwachsene und Kinder zusammen.

Veranstalter der Familienexerzitien ist das Erzbistum Köln, auf der Homepage [www.erzbistum-koeln.de](http://www.erzbistum-koeln.de) gibt es alle Informationen unter dem Stichwort „Familienexerzitien“. Im Stadtdekanat Düsseldorf gibt Georg Lingnau (0211 / 90 10 224) Auskunft.

Kosten für katholische Teilnehmende aus dem Erzbistum Köln: Erwachsene 200 Euro, Kinder kostenfrei.

■ **Natalie Schneider**

## ■ TERMINE FAMILIENEXERZITIEN 2019

### 11.10 bis 15.10. 2019

(Beginn Herbstferien)

LEBEN IM EINKLANG MIT „DIR“ (GOTT)

Team: PR Martin Bartsch, PR Stefanie Bartsch, Edith Gasper, Pfr. Gerd Stratmann, PR Frank-Dieter Göbel

Info bei: PR Martin Bartsch, 0221 476 92-18, [martin.bartsch@erzbistum-koeln.de](mailto:martin.bartsch@erzbistum-koeln.de)

Ort: Haus Maria Rast, Euskirchen, Anmeldung: [info@edith-stein-exerzitienhaus.de](mailto:info@edith-stein-exerzitienhaus.de)

### 23.10 – 27.10.2019

(Ende Herbstferien)

JESUS LÄDT UNS EIN AN SEINEN TISCH


Team: GR Barbara Wortberg, Pfr. Georg Theisen, Katharina Sachser, Ute Freisinger-Hahn

Info bei: GR Barbara Wortberg, 02173 989191, [barbara.wortberg@erzbistum-koeln.de](mailto:barbara.wortberg@erzbistum-koeln.de)



## FRANZFREUNDE WIR HELFEN SEIT 1857


Zwei grüne Fahnen wehen seit Kurzem am Rather Broich auf dem Gelände mit den Einrichtungen der Senioren- und der Wohnungslosenhilfe der Ordensgemeinschaft der Armen Brüder des heiligen Franziskus im Wind, „franzfreunde - wir helfen seit 1857“ ist auf diesen Fahnen zu lesen. Die orangen Schilder am Eingang sind zudem durch grüne ersetzt worden.



Mancher wird sich fragen, was sich da tut. Die Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des heiligen Franziskus, Sozialwerke e.V. hat ihren Markennamen gewechselt. Die Organisation firmiert nun unter dem Namen „franzfreunde“. In Kürze wird der eingetragene Verein in die Franziskanische Stiftung Johannes Höver umgewandelt. Unter diesem Dach wird es dann die Düsseldorfer Sozialwerke gGmbH geben, die wie gewohnt ein bedeutsamer Träger der Senioren- und Wohnungslosenhilfe in Düsseldorf bleiben wird.

Im Seniorenheim der Organisation leben also auch weiterhin 189 ältere Menschen, die in dem Heim am Grafenberger Wald mit seinen geräumigen Zimmern gepflegt werden. Die Wohnungslosenhilfe des Trägers betreut auch zukünftig im Düsseldorfer Stadtgebiet in zehn Einrichtungen und Diensten insgesamt mehr als 400 wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen. Alle Hilfeangebote zeichnen sich auch in Zukunft dadurch aus, dass die Mitarbeitenden mit Herz und Verstand für die Hilfebedürftigen da sind.

Grund für die Veränderungen ist, dass sich die Ordensbrüder aus Altersgründen zurückgezogen haben und in ihr Mutterhaus nach Aachen umgezogen sind. Am 16. Februar wurde Bruder Matthäus, der in Düsseldorf mit seinem Engagement für hilfebedürftige Menschen sehr bekannt ist und geschätzt wird, im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes und einem anschließenden Empfang verabschiedet. Die Messfeier zelebrierte Weihbischof Ansgar Puff. In seiner Predigt hob er hervor, wie segensreich Bruder Matthäus in den zurückliegenden Jahrzehnten die Wohnungslosenhilfe Düsseldorfs geprägt hat.



Bruder Lukas Jünemann, der Generalminister des Ordens, hat im Rahmen dieses Gottesdienstes die Kommunität mit zuletzt noch zwei Brüdern geschlossen. Hier haben seit den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts insgesamt mehr als fünfzig Ordensbrüder gelebt und gearbeitet. Als Vorstandmitglied stellt sich Bruder Lukas Jünemann selbst noch weiterhin in den Dienst der Stiftung und sichert damit die Kontinuität in der Phase des Übergangs. Kurzum gesagt: Der Name und der Träger ändern sich, die Identität und die Arbeit als als katholische, franziskanisch geprägte Organisation haben weiterhin Bestand.

Daher wurde auch das franziskanische Prinzip im letzten Jahr entwickelt, das die Grundgedanken der Arbeit der franzfreunde zum Ausdruck bringt und damit die Kontinuität widerspiegelt. Darin heißt es: „Wir sehen keine Alten, keine Kranken, keine Wohnungslosen, keine Gescheiterten. Wir sehen jeden Menschen als Abbild Gottes.“ In dieser Aussage wird die Haltung des heiligen Franziskus ausgedrückt, von dem sich Johannes Höver mit seiner Ordensgründung im Jahr 1857 hat prägen lassen. Die Grundlage hierfür ist im Evangelium verankert in dem Satz Jesu: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. (Mt 25,40 b). Dieser Blick auf die Hilfebedürftigen ist für den Träger und die Mitarbeitenden Richtschnur und Herausforderung zugleich. Das frische Grün der Fahnen am Rather Broich erzählt von der Freude, mit der sich die franzfreunde dieser Aufgabe stellen. Nähere Informationen finden Sie unter [www.franzfreunde.de](http://www.franzfreunde.de). ■ Jürgen Pütt



## ZWEI SEITEN DES STIFTUNGSZENTRUMS BREITES STIFTUNGSSPEKTRUM FÖRDERT VIELE PROJEKTE IM ERZBISTUM KÖLN



**Denkt man an Stiftungen, so assoziiert man sofort große Vermögen, Stiftungsgründung und Ewigkeit. Die Förderung, die durch Stiftungen gegeben ist, hat man nicht als erstes im Blick.**

Neben der Beratung von Stiftern und der Stiftungsverwaltung, gehört das Förderwesen auch zu den Aufgaben des Stiftungs-Zentrums im Erzbistum Köln. Förderung - eine wichtige Aufgabe, die sorgfältig und transparent zu bearbeiten ist. Die Stiftungsaufsicht prüft regelmäßig, aber auch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft testiert jährlich die Stiftungsarbeit.

Täglich gehen Anträge auf Förderung im Stiftungs-Zentrum ein. Die Förderungen reichen vom Kirchentaxi, über die Priesterausbildung bis zur Fahrradkirche und dem Friedhofsmobil, aber auch fehlende Schultensilien für Kinder (Kinderarmut) oder ein Kunstprojekt für Demenzkranke, das Kirchencafé der Gemeinde werden durch das Stiftungs-Zentrum im Erzbistum Köln mitfinanziert. Daneben gibt es viele Hilfen für Menschen oder Familien in akuten Notsituationen.


In den letzten Jahren wuchs die Zahl der Menschen, die mit ihrem Engagement-Anliegen ins Stiftungs-Zentrum kamen. Damit wächst die Zahl an Stiftungen, die dort gebündelt sind: 36 kirchliche Stiftungen und Stiftungsfonds werden gemanagt, dazu kommen rund 80 zweckgebundene Nachlässe, Schenkungen und Sondervermögen. Eines haben sie alle gemeinsam: sie fördern den Zweck, der vom Geber, vom Stifter in der Satzung oder im Testament festgelegt wurde. Alle Zwecke sind gemeinnützig und kirchlich, die Einzelfallhilfen zudem auch mildtätig.

Ein Team von qualifizierten Mitarbeitern ist hier tätig: Sie kennen sich aus im Stiftungs- und Steuerrecht, Stiftungsmanagement, Förderwesen, Fundraising und Erbrecht. So entstehen Synergien, die die Verwaltung stetig optimieren und das Netzwerk ausweiten. Gutes tun steht im Mittelpunkt dieser Arbeit: Eine Aufgabe, die direkt den Menschen zu Gute

kommt. So können unterschiedliche Projekte auf den Weg gebracht und vielen Menschen geholfen werden. Daher lautet das Motto im Stiftungs-Zentrum „Stiften ist Hoffnung in die Zukunft.“

Zur Arbeit des Stiftungs-Zentrums zählt auch die Beratung: Wie und welche kirchengemeindliche Seelsorge-Projekte können gefördert werden? Die Beratung ist kostenlos - ein Rundpaket zur Antragstellung: Wer kann einen Antrag stellen? Welche Voraussetzungen sind nötig? Auch eine Fundraising-Beratung gehört dazu: Wie können neue Spender in der Gemeinde gewonnen werden? Wie kann man Spender nachhaltig binden?

Anlass zu diesem Artikel war das Jahrestreffen „der Runde der 15“ (Vertreter aus 15 Pfarrgemeinderäten in Düsseldorf). Sie tagten am 4. Juli im Maxhaus und informierten sich u. a. über das Thema Stiftungsarbeit. Eingeladen waren Michael Bockerhoff, er referierte über die Bürgerstiftung Gericus, und Elke Böhme-Barz, Leiterin des Stiftungs-Zentrums im Erzbistum Köln, sie sprach über Stiftungsförderung. ■ **Elke Böhme-Barz**



# ERZBISTUM KÖLN

## STIFTUNGSZENTRUM

**Stiftungen:**

- 5 rechtsfähige Stiftungen
- 20 Treuhandstiftungen
- 11 Stiftungsfonds

**Anträge pro Jahr:**

- 300

**Förderzwecke:**

- 52 % Soziales  
Armut, Altenhilfe, Jugendhilfe, Einzelfallhilfe ...
- 25 % Erziehung & Bildung
- 10 % Kunst und Kultur
- 10 % Priesterausbildung
- 8 % Bau- & Denkmalschutz

**■ INFO**

Regelmäßig werden Infoveranstaltungen angeboten. Infos sind erhältlich unter:  
[www.stiftungszentrum-koeln.de](http://www.stiftungszentrum-koeln.de)  
sowie im  
Stiftungs-Zentrum in der Stabsabteilung  
– Stiftungen & Fundraising,  
c/o Generalvikariat, Marzellenstraße 32,  
50668 Köln, Telefon 0221-1642-1430



**Warum haben die PGR-Wahlen erst im Juni 2018 stattgefunden?**

Die neue PGR-Satzung im Erzbistum Köln ermöglicht verschiedene Gremienformen der Beteiligung in der Gremienarbeit. Wenn man eine andere Form der Teilhabe und Teilnahme gestalten möchte als die Satzung es vorsieht, bedarf es der Genehmigung durch den Erzbischof. Der bisherige PGR vertrat die Meinung, dass die bisherige Form von PGR und Ortsausschüssen der Besonderheit der Pfarrei mit den unterschiedlich profilierten Ortsgemeinden, ihrer Geschichte und der Bedeutung der Ordensgemeinschaften nicht ausreichend gerecht wird. An einer neuen Form und einem neuen Ansatz der Kommunikation und Mitgestaltung sollten PGR und Ortsausschüsse beteiligt sein.

Das brauchte Zeit für die weiteren fristgerechten Überlegungen und die Vermittlung und Beratung. Es wurde ein Koordinierungskreis gebildet, der den Veränderungsprozess mit auf den Weg brachte. Gemäß der Genehmigung durch den Erzbischof von Köln fand die Pfarrgemeinderatswahl für unsere Pfarrei am 16./17. Juni statt und nicht im November 2017.

**Wie sieht das neue Modell des PGR aus und wie funktioniert die Zusammenarbeit mit den Ortsausschüssen?**

Unser gewählter Pfarrgemeinderat setzt sich aus 8 gewählten Mitgliedern, dem leitenden Pfarrer als geborenes Mitglied mit Stimmrecht sowie allen weiteren Mitgliedern des Pastoralteams mit beratender Stimme zusammen. Wegen der festgelegten Verankerung der PGR-Mitglieder in den Ortsausschüssen ist die Mitarbeit der zu Berufenen in den Ortsausschüssen eine notwendige Voraussetzung. Die Ortsausschüsse wurden neu eingesetzt durch die PGR Mitglieder. Weitere Mitglieder können berufen werden.

Die Förderung der Gemeinschaften pfarreienweit steht nun an. In der Haltung wollen wir gemeinsam stark und individuell lebendig unsere Stärken und Charismen wahrnehmen, Aufgaben und gemeindliche Profile, Rechte und Rollen der Mitwirkung klären. Zum Leben in der Welt und zur göttlichen Sendung und Nachfolge sollen die Gemeinden zusammen wachsen. Eine spannende Zeit liegt vor uns Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen. Talente und Begabungen bereichern unsere gemeindlichen pastoralen Möglichkeiten im Glauben und für das Leben.

Der amtierende PGR setzt sich zusammen aus wieder gewählten Mitgliedern des letzten PGRs und neuen Mitgliedern, die aus den 4 Ortsausschüssen dazu gekommen sind und dort auch weiterhin mitwirken. Der PGR arbeitet mit den Mitgliedern aus dem Pastoralteam zusammen und unterstützt den leitenden Pfarrer wie in der Satzung vorgesehen. Klaus Buschmann als PGR Vorsitzender, führt den PGR an, gemeinsam mit Felizitas Marx als stellv. Vorsitzende und den weiteren PGR Mitgliedern Sebastian Monzkowski, Sascha van den Broek, Kirsten Breitenfeldt, Anneliese Buntenbroich, Klaus Bornewasser, Dr. Thomas Baehring. Sascha van den Broek übernimmt die Verbindung zum Kirchenvorstand. ■ **Felizitas Marx, PGR Vorstandsmitglied**



Felizitas Marx

[kirche-wahlen.de](http://kirche-wahlen.de)

# JETZT STAUBT'S!

**KIRCHE VOR ORT  
IST IM UMBRUCH.**



**Hammer, Meißel;** *der;* Werkzeuge zur Bearbeitung von Stein und Metall; vorsichtiger Umgang notwendig, damit niemand unter den Hammer kommt.

## WAHLEN ZU DEN GREMIEN

11. – 12. NOVEMBER 2017

# KICK-OFF:

03. Nov. 2018

12 – 17 Uhr

Pfarrzentrum St. Maria  
Rosenkranz

## #himmelsleuchten

Eine Kampagne der Kath. Kirche in Düsseldorf

**An die engagierten, interessierten, neugierigen, skeptischen, missionarischen, gläubensfrohen, abwartenden Christinnen und Christen ...**

... kurz gesagt: Sie ganz persönlich möchten wir zur Auftaktveranstaltung der missionarischen Kampagne „#himmelsleuchten“ am Samstag, 3. November, einladen. Kommen Sie um 12 Uhr zum Pfarrzentrum St. Maria Rosenkranz, Burscheider Straße 22 in Wers-ten, um sich inspirieren zu lassen, Ideen zu bekommen, miteinander zu beten und sich untereinander auszutauschen.

Anmeldung bitte an:

E-Mail: [info@katholisches-duesseldorf.de](mailto:info@katholisches-duesseldorf.de)

Anschrift: Katholische Kirche in Düsseldorf,  
Citadellstraße 2, 40213 Düsseldorf. ■

### Programm am 03. November 2018:

**11:30 Uhr Eintreffen der Teilnehmenden, Stehcafé**

**12:00 Uhr Begrüßung**

Bewegter biblischer Einstieg

**12:30 Uhr Persönliche Glaubenszeugnisse**

**13:00 Uhr Gebetszeit**

**13:15 Uhr Motivierender Impulsvortrag:**

Missionarische Pastoral / Wie heute von Gott sprechen?

Mit: Pastoralreferentin Carla Böhnstedt (Berlin)

**14:00 Uhr Ideenbörse zu missionarischen Initiativen**

An Ständen und Treffpunkten stellen Personen ihre Projekte vor und schildern ihre Erfahrungen.

**16:00 Uhr Zusammenkunft in Seelsorgebereichsgruppen**

Was ist der konkrete nächste Schritt für #himmelsleuchten in unserem Seelsorgebereich? Wen können wir noch ansprechen?

**16:30 Uhr Plenum: Was war wichtig an diesem Tag?**

**Gebetszeit zum Abschluss**

## „DAMIT DER SONNTAG NICHT ZUM WERKTAG WIRD“ KAB IM ERZBISTUM KÖLN FORDERT WENIGER VERKAUFSOFFENE SONNTAGE



Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Erzbistum Köln kritisiert die Entscheidungen der Landesregierung, die Anzahl der verkaufsoffenen Sonntage von vier auf acht zu erhöhen und sieht Handlungsbedarf, damit der Sonntag nicht zu einem normalen Werktag ausgebaut wird, wie Uwe Temme, Diözesanvorsitzender der KAB im Erzbistum Köln feststellt: „Immer mehr Menschen spüren: In vielen EU-Ländern gibt es eine erschreckende Zunahme verkaufsoffener Sonntage. Damit der Sonntag nicht zum beliebigen Werktag wird, müssen wir uns als Bürgerinnen und Bürger, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und auch als Konsumenten gegen die Versuche aus Politik und Wirtschaft wehren!“

Der Sonntag - ein Jahrtausend altes kulturelles Erbe - ist kein Tag wie jeder andere. Er prägt den Lebensrhythmus vieler Völker und hat sich als gemeinschaftsbildender

und familienfreundlicher Unterbrechungs- und Ruhetag bewährt. Der arbeitsfreie Sonntag schützt vor dem Ausverkauf der Zeit und schafft eine Zeitkultur, um den gemeinsamen Rhythmus zwischen Arbeit und Ruhe, zu erhalten. Der arbeitsfreie Sonntag gewährt gemeinsame Zeiträume für das Leben in Beziehungen, Partnerschaften und Familien und ermöglicht gesellschaftliches, kulturelles und religiöses Leben und Engagement.

Deshalb wird die KAB im Erzbistum Köln weiterhin gemeinsam mit der Gewerkschaft ver.di alle rechtlichen Möglichkeiten nutzen, um die arbeitsfreien Sonntage für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu schützen. Politischen Forderungen nach einer vollständigen Öffnung des Sonntages oder einer weiteren Aushöhlung der freien Zeitbestimmung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wird sich die KAB

entgegenstellen, wie Winfried Gather, Sprecher der Allianz für den freien Sonntag, betont: „Es geht uns als Allianz und KAB nicht darum, eine haltlose Maximalforderung aufzustellen, sondern darauf zu achten, dass der Sonntag ein freier Tag für alle Menschen bleibt und nicht unter dem Deckmantel von Digitalisierung und Kommerzialisierung ausgehöhlt wird.“

Für die KAB im Erzbistum Köln steht fest: Der freie Sonntag ist mehr als nur ein freier Tag, er ist auch Sinnbild gegen die Bestrebungen einer „Rund-um-die-Uhr“-Mentalität, die nicht zuallererst den Menschen, sondern Konsum und Profit in den Blick nimmt. Uwe Temme: „Wir fordern alle Menschen guten Willens auf, sich für den Erhalt des Sonntags einzusetzen, damit der Sonntag nicht zum Werktag wird. Der Einsatz für den Sonntag ist ein Einsatz für die Würde des Menschen.“

■ Winfried Gather

## SILVIO VALLECOCCIA NEUER PROGRAMMREFERENT IM MAXHAUS

**Silvio Vallecoccia, Nachfolger von Simone Twents, arbeitet seit 1.4.18 als Programmreferent im Maxhaus – katholisches Stadthaus in Düsseldorf. Die „Forum“ Redaktion möchte ihn mit einem kurzen Artikel, vorstellen. Welche Wege haben ihn ins Maxhaus geführt? Welche Ziele möchte er für Düsseldorf an der neuen Stelle verfolgen?**

Wenn mich jemand fragt „Woher kommen Sie?“, antworte ich gezielt situations- oder kontextbedingt. Zum Teil sage ich „aus Köln“, weil dort die Stadt ist, in der ich wohne und lebe. Oder ich antworte „aus Italien“, um eine Information zu meinem Herkunftsland, meiner Muttersprache oder der meiner kulturellen Hintergründe anzudeuten. Ich sage auch oft „ich bin ein Römer“, um die Stadt zu bezeichnen, in der ich aufgewachsen bin und die mich besonders geprägt hat. Seit April steht unter dem Katalog der möglichen Antworten aber auch „aus Düsseldorf“, die Stadt, in der ich arbeite und auch lebe. Jede mögliche Antwort ist richtig, weil jede Antwort einen Aspekt meines Lebens zum Ausdruck bringt.

Ich hatte die Gelegenheit, meine Jugendzeit in Rom zur verbringen. Nach dem Abitur begann ich das philosophische und theologische Studium in der „ewigen Stadt“, das ich im November 2004 mit einer Spezialisierung mit der Schnittstelle zwischen Migration und Pastoraltheologie abschloss. Die erste Aufgabe in Deutschland war, die deutsche Sprache zu lernen. Im November 2005 fing ich meine erste Beschäftigung im Seelsorgebereich „Bonn-Duisdorf/Brüser Berg“ an. Es waren zwei tolle und intensive Jahre, in denen ich reich beschenkt wurde! Mit großer Dankbarkeit denke ich oft an die Menschen, denen ich dort begegnet bin. Im September 2007 finge ich an, in der Internationalen katholischen Seelsorge im Erzbistum Köln zu arbeiten. Auch hier erlebte ich vier schöne Jahre mit Menschen aus unterschiedlichen Herkunft und Sprachen, die unser Land und die Kirche im Erzbistum Köln lebendig prägen. Im Jahr 2011 spürte ich den Bedarf nach einer neuen beruflichen Orientierung und fasste den Entschluss, zwei Jahre in einem anderen Berufsfeld zu arbeiten. Ich war zunächst als Koordinator im Einkauf für eine internationale Lebensmittel-firma tätig. Diese Erfahrung führte mich mit Menschen zusammen, denen ich vorher selten begegnet bin. Interessant war es, dass über Themen wie „Glaubst du?“ und „An was oder wen glaubst Du?“ oder „Bist du noch in der Kirche?“ in der Pause oder am Ende eines Arbeitstages gesprochen wurde. Die Welt hat immer noch Durst und Hunger nach Gott. Vielleicht möchte sie keine „fertig verpackten“ Antworten in diesem Bereich bekommen, sondern den Geist der Suche und der Entdeckung zusammen spüren und erfahren. Nach zwei Jahren entschied ich mich, wieder an der Universität zu studieren und begann den Masterstudiengang in interkultureller Kommunikation und Bildung an der Universität zu Köln. Parallel dazu arbeitete ich für drei Jahre an einem Ausbildungsprojekt für Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Stadt Köln und für zwei weitere Jahre als Berater für binationale Familien und Partnerschaften in Bonn. Auch in diesen Kontexten hatte ich die Gelegenheit, vielen Menschen zu begegnen, ihre Fragen und Zweifel sowie ihre Hoffnungen und Wünsche wahrzu-



nehmen und sie ein Stück auf ihrem Lebensweg zu begleiten. Dann kam die Stelle im Maxhaus - Düsseldorf und somit ein neuer Wechsel für mich, der weitere Herausforderungen und spannende Aufgaben verspricht.

Ich bin glücklich, wieder für die Kirche intensiver und direkter arbeiten zu dürfen. Die ersten Monate waren wichtig, um mich in der neuen Stelle einarbeiten zu können. Dass dies so gut gelungen ist, habe ich u.a. dem Team im Maxhaus zu verdanken, bei dem ich mich an dieser Stelle für die Unterstützung und Hilfe herzlich bedanken möchte. Die ersten Eindrücke lassen sich mit einem Gleichnis zusammenfassen. Ich kann sagen, ich habe einen Schatz entdeckt, und dieser Schatz ist das Maxhaus in Düsseldorf. Es ist für mich wichtig, jetzt diesen Schatz zu verstehen, mich von dem Geist und Potenzial dieses Ortes faszinieren und inspirieren zu lassen. Dazu gehört der Dialog mit den Menschen, die in dieser Stadt leben. Ich möchte nicht nur die Menschen kennen lernen, die unsere Veranstaltungen besuchen, sondern auch diejenige, die uns noch nicht kennen, die in dieser Stadt ihr Leben gestalten. Welches ist der Bedarf der Menschen und wie kann man die Menschen animieren und begleiten? Welche sind die Wünsche, die sich dahinter verstecken? Wie kann man diese Wünsche interpretieren, damit jeder Mensch seine tiefen Bestrebungen mit Gott versteht und sich Gott anvertrauen kann? Innovation und Kreativität sind hier gefragt. Gott bewegt sich teilweise auch unerwartet als derjenige, der uns auch verunsichern kann, damit wir uns trauen, weitere Schritte mit ihm und mit den Menschen zu gehen. Er versteckt sich in Kontexten und an Orten, die wir uns nicht vorstellen können. Und er freut sich bestimmt, wenn wir ihn entdecken, wo er auf uns gewartet hat. ■ Silvio Vallecoccia



Ab 1941 waren alle  
Juden verpflichtet,  
den sogenannten  
„Judenstern“ zu  
tragen.

## 9. November 1938 Pogromnacht



Das Düsseldorfer Ehepaar  
Arthur und Ella Jacoby mit den  
Kindern Inge und Klaus.

Foto: © Sammlung Mahn- und Gedenkstätte.

## 8. November 2018

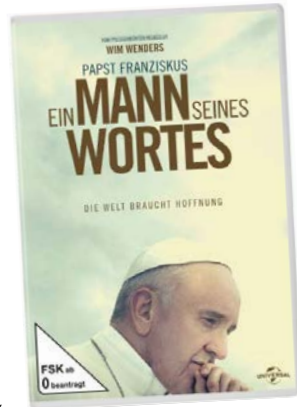
**GEDENKGANG**  
18 Uhr, Sternstraße 76  
auf den Spuren der  
Familie Jacoby

**GEDENKGOTTESDIENST**  
19 Uhr, St. Rochus,  
Bagel-/Ecke  
Prinz-Georg-Straße,  
Pempelfort

Veranstalter:  
Evangelischer Kirchenkreis Düsseldorf,  
Katholische Kirche in Düsseldorf,  
Gesellschaft für Christlich-Jüdische  
Zusammenarbeit Düsseldorf,  
Mahn- und Gedenkstätte der  
Landeshauptstadt Düsseldorf

## EINE WIRKLICHE BEREICHERUNG

Wim Wenders  
Dokumentarfilm  
PAPST FRANZIS-  
KUS – EIN MANN  
SEINES WORTES  
bringt uns in ei-  
ner Zeit, in der  
das Misstrauen  
gegenüber Poli-  
tikern groß ist und  
in der Lügen, Kor-  
ruption und „al-  
ternative Fakten“



unser Leben bestimmen, einen Mann  
nahe, der lebt, was er predigt und dem  
die Menschen aller Glaubensrichtungen  
aus aller Welt und aus unterschiedlich-  
sten Kulturen ihr Vertrauen schenken.

Ende des Jahres kann man den Film als  
DVD kaufen. ■

## ■ TERMINE

### Vorstand Katholikenrat

30. Oktober 2018  
19:00 Uhr, Maxhaus

**1747. „mittwochgespräch“**  
**„Kirche und Prof. Dr. Ansgar**  
**Wucherpennig SJ.**  
**Dr. Thomas Vollmer**

31. Oktober 2018  
18:00 Uhr, Maxhaus

### Koordinierungskreis #himmelsleuchten

20. November 2018  
19:30 Uhr, Maxhaus

**Klausurwochenende**  
**Vorstand Katholikenrat**  
23. / 24. November 2018  
15:00 Uhr, Bensberg

### Koordinierungskreis #himmelsleuchten

13. Dezember 2018  
19:30 Uhr, Maxhaus

**1754. „mittwochgespräch“**  
**„Schwester Emilie Schneider –**  
**selig oder sperrig für Düsseldorf?“**  
**mit: Msgr. Dr. Thomas Vollmer**

19. Dezember 2018  
18:00 Uhr, Maxhaus

## ■ MUNDART

### In Jottes Hank

Mir all, mir sind in Jottes Hank  
Jede Minsch in jedem Land  
Mir kumme ond mir jont  
Mir singe ond mir jrüße  
Mir kriesche ond mir lache  
Mir bäde ond mir büße  
Jott will ons fröhlich mache

Mir all hant onser Ziet ond Art  
Jott hält die Sanduhr schon parat  
Mir blöhe ond verwelke  
Vom Kopp bis an de Fööss  
Mir packe onse Sache  
Mir bäde, büße, sind nit bö  
Jott will ons leischer mache

Mir all hant onser Los  
Ond sind jetrost op Jottes Floß  
Die Welt entlang jefahre  
Op Meere ond op Flüsse  
Die Starke mit die Schwache  
Zu bäde ond zu büße  
Jott will ons schöner mache

Mir all, mir bliewe Jottes Kenk  
Och wem mer schon erwachse send  
Mir wöhde immer kleener  
Bis mir am Eng dann wisse  
Vom Foß bis in dä Sinn  
Wem mir zom Hemmel mösse  
Jott will ons heiter senn.

Tschüss zosamme  
Uere Madet Joht